

Ansbacher Zahnarzt hilft Armen in Afrika

Dr. Volker Arendt engagiert sich auf Hospitalschiff

VON FLORIAN SCHWAB

ANSBACH - „Ich glaube nicht, dass wir etwas ändern können, indem wir Geld nach Afrika pumpen.“ Deshalb engagiert sich Dr. Volker Arendt ehrenamtlich vor Ort. Für die christliche Hilfsorganisation „Mercy Ships“ war der Zahnarzt aus Ansbach bisher viermal im Einsatz, hat die „Ärmsten der Armen“ in Guinea, Madagaskar, Benin und Kamerun medizinisch versorgt. Sein Engagement will er in Zukunft weiter ausbauen.

„Es ist wichtig, dass man die Hilfe vor Ort etabliert“, sagt Dr. Arendt im FLZ-Gespräch. Dafür entsendet die Hilfsorganisation das Hospitalschiff „Africa Mercy“ in die entsprechenden Länder. „An Bord sind immer rund 400 Personen aus 40 Nationen.“ Das Schiff liege bei einem Einsatz für etwa acht bis neun Monate im Hafen einer der großen Küstenstädte. Dass es sich dabei um zentrale Städte handelt, in die die Menschen kommen könnten, sei ein großer Vorteil.

„Es geht auch um Hilfe zur Selbsthilfe“, betont der Zahnarzt. Deshalb werden nach seinen Worten auch die afrikanischen Mediziner während

der Einsätze weitergebildet und Kliniken eingerichtet, die dem Land übergeben werden. „Diese Idee, die da dahinter steckt, hat mich einfach fasziniert.“ Die Organisation finanziert sich ihm zufolge ausschließlich durch Spenden. Geld für den Einsatz bekommen die Teilnehmer nicht. „Flugticket, Kost und Logis zahle ich aus eigener Tasche.“

Er selbst arbeitet nicht auf dem Schiff, sondern lebt nur dort. Die



Zahnärzte behandeln in einer Klinik an Land. Das liegt an dem hohen Patientenaufkommen. „In der Regel behandeln wir zwischen 90 und 120 Patienten pro Tag“, so der Mediziner. Chirurgische Eingriffe, vereiterte Abszesse und Füllungen: „Es geht erst einmal um die Schmerzbehandlung.“ Nur wenn Zeit ist, könnten auch kosmetische Eingriffe, zum Beispiel bei abgebrochenen Zähnen, durchgeführt werden.

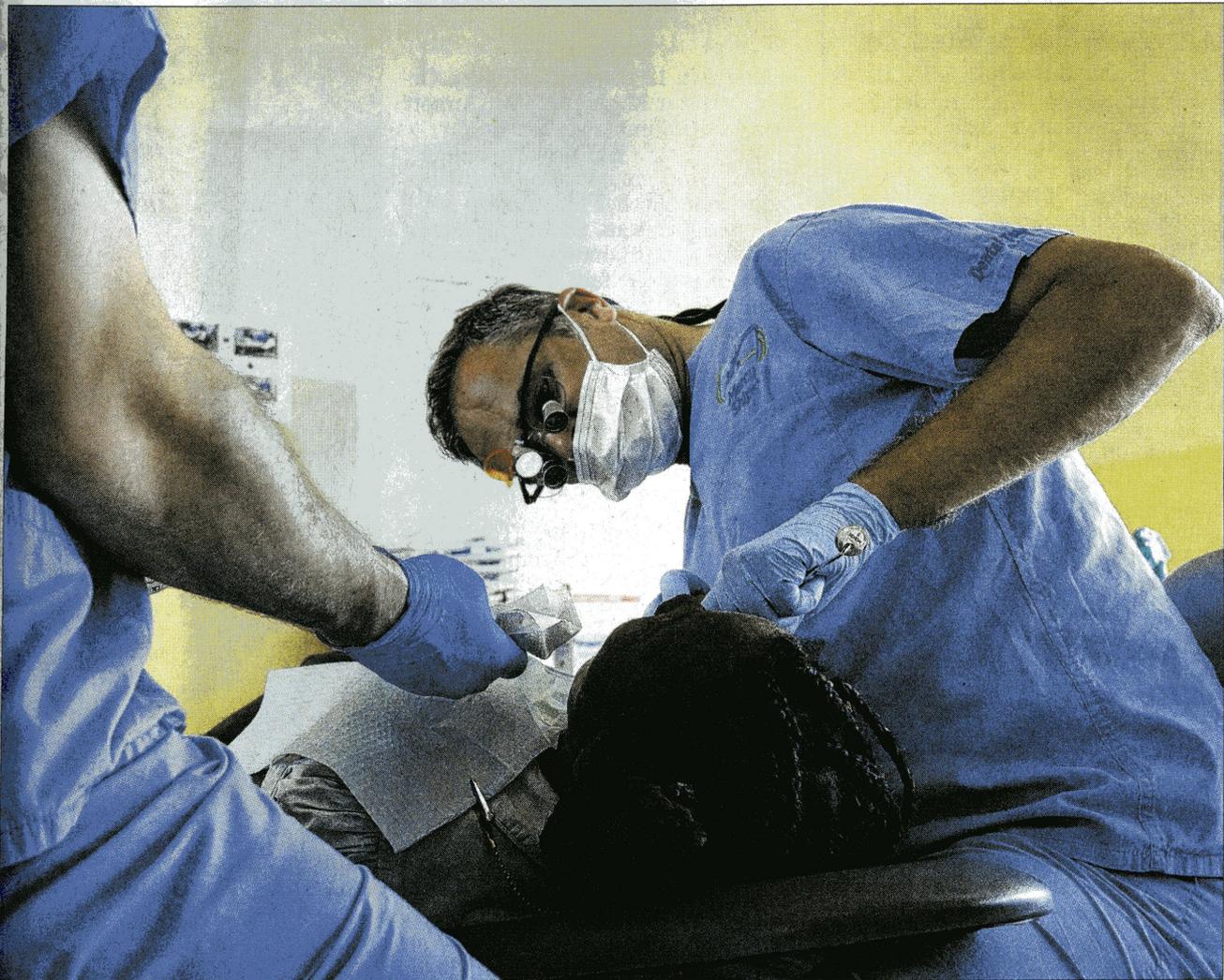
Die Arbeit sei nicht mit der in Deutschland zu vergleichen, macht er deutlich. „Wir arbeiten mit acht oder neun Behandlungsstühlen in einem großen Raum.“ Hinzu kommen die Behandler, Assistenten, Dolmetscher und die Gerätschaften. „Da kann man sich vorstellen, was das für ein Lärm ist.“ Beschwerden will er sich nicht. Die Arbeit sei anstrengend, mache aber viel Spaß.

Bleibende Eindrücke bei den Einsätzen gesammelt

Vor sechs Jahren war Dr. Arendt zum ersten Mal mit dem Hospitalschiff in Guinea im Einsatz. Die Eindrücke, die auf ihn einprasselten, seien „eindrucksvoll“ gewesen. Man werde mit der dort vorherrschenden Armut und den meist totalitären Regimes konfrontiert. Man sei meist von der Willkür der Polizei oder des Militärs abhängig. „Die lassen einen schon spüren, wer der Chef ist.“ Solche Aufenthalte „erden einen komplett. Man realisiert, wie gut es einem selbst geht.“



Will sein Engagement in Entwicklungsländern künftig noch verstärken: Dr. Volker Arendt. Foto: Jim Albright



Seine Einsätze führten Dr. Volker Arendt bisher nach Guinea, Benin, Kamerun und Madagaskar. In der Regel betreut das Zahnärzteteam dabei pro Tag zwischen 90 und 120 Patienten. Foto: Justine Forrest/Mercy Ships

Die positiven Erlebnisse überwiegen bei dem 56-Jährigen aber deutlich. Zum einen herrsche in den Reihen des medizinischen Personals eine „tolle Stimmung“. Jeder sei hilfsbereit und unterstütze nach Kräften. Zum anderen seien es die „herzlichen Begegnungen“ mit den Menschen vor Ort, die in den Kliniken mitarbeiten oder behandelt werden. „Die sind absolut dankbar. Die wissen das sehr zu schätzen.“

Sein ehrenamtliches Engagement in Afrika will er in Zukunft weiter ausbauen, auch einmal über einen längeren Zeitraum vor Ort bleiben – bisher waren es maximal vier Wochen. „Das Ziel ist es, das auch zusammen mit meiner Frau zu machen, die Internistin ist.“ Im Januar bricht er mit der „Africa Mercy“ zum nächsten Einsatz auf, das Ziel ist wieder Guinea. „Ich bin gespannt, was sich seit meinem ersten Aufenthalt vor sechs Jahren getan hat.“

Weitere Informationen zu der international tätigen Hilfsorganisation „Mercy Ships“ gibt es im Internet unter www.mercyships.de.



Die „Africa Mercy“, hier im Hafen von Cotonou im Benin, ist laut der Hilfsorganisation das größte Hospitalschiff der Welt. F.: Miguel Ottaviano/Mercy Ships